

2 März/April 2008
ISSN 0171-5518 - 95. Jahrgang

Licht

Die Salesianische Zeitschrift



MIT meinen Zielen LEBEN

Liebe Leserinnen und Leser!



Diese Weisheit ist eigentlich völlig klar: Was nützt mir der beste Autoatlas, oder mittlerweile das beste Navigationssystem, wenn ich nicht weiß, wohin ich überhaupt fahren will. Wer kein Ziel hat, dem nützen die besten Wege nichts, er wird immer im Kreis laufen, auf der Stelle treten, und – wenn er Glück hat – wie ein blindes Huhn vielleicht hin und wieder ein Korn finden.

Für den heiligen Franz von Sales ist es daher selbstverständlich, dass man sich in der Festigung und Erneuerung seines Glaubens nicht nur mit seiner Vergangenheit, also mit seinen Wurzeln beschäftigen soll (vergleiche LICHT 1/2008), sondern natürlich auch mit seinen Zielen, die man in seinem Leben erreichen will. „Mit meinen Zielen leben“ lautet daher auch das Thema dieser zweiten LICHT-Ausgabe des Jahres 2008.

Während eines Lebens kann man eine ganze Menge Ziele verfolgen: persönliche Ziele, berufliche Ziele, familiäre. Das Lebensziel schlechthin, das wir nach Franz von Sales als Christen anvisieren sollten, ist allerdings nicht eines, das wir uns selbst aussuchen, sondern das Gott für uns in seiner übergroßen Liebe zu uns Menschen von Ewigkeit her geplant hat. Es wird beschrieben mit Begriffen wie „Vollendung“, „Herrlichkeit“, „Himmel“, „ewige Anschauung Gottes“. Egal, wie diese Begriffe auch lauten und für uns klingen mögen, sie möchten einfach zum Ausdruck bringen, das dieses Ziel, das sich Gott für uns ausgedacht hat, das Beste ist, was uns überhaupt passieren kann, weil Gott eben nur das Beste für uns will.

Der Weg zu diese Vollendung kann natürlich manchmal auch sehr mühsam sein. Franz von Sales weiß das. Auf diesem Weg gibt es Irrwege und Umwege, Stolpersteine, Hindernisse und auch Rückschritte. Sein Rat ist: Nicht den

Mut verlieren. Wenn wir einmal gefallen sind, dann lassen wir uns dadurch nicht entmutigen, sondern stehen eben wieder auf; wenn wir falsch gelaufen sind, dann kehren wir eben wieder um, und zwar immer wieder, immer wieder neu und jeden Tag. Schritt für Schritt, so der Heilige, werden wir schließlich unser Ziel tatsächlich erreichen, wenn wir Jesus Christus als unseren Polarstern, der uns stets die richtige Richtung weist, nicht aus den Augen verlieren.

Wir befinden uns gerade mitten in der Fastenzeit, bereiten uns also auf das Osterfest vor. Es ist eine gute Zeit, sich wieder einmal bewusst zu machen, worin das Ziel meines Lebens, das Gott für mich geplant hat, letztlich besteht: im ewigen Leben in Gottes Gegenwart. Möge Ihnen dieses LICHT Anregungen für ihren Weg zu diesem Ziel geben. Es grüßt Sie herzlich

P. Herbert Winklehner OSFS

Inhalt

- 4 **Ein Ziel, das in Bewegung setzt**
P. Thomas Mühlberger OSFS
- 7 **Blick zurück – und nach vorne**
P. Johannes Haas OSFS
- 10 **Unter Gottheiten**
Thomas Schmeckpeper
- 12 **Ein Seminar für null Cent**
Katharina Grabner-Hayden
- 14 **Dem neuen Jerusalem entgegen**
P. Peter Lüftenegger OSFS
- 16 **Meditation**
Ute Weiner
- 18 **Marie de Sales gibt nicht auf**
100. Todestag Louis Brisson
- 20 **Andere glücklich machen**
Licht-Aktion 2008 – Ecuador
- 22 **Nachrichten aus der salesianischen Welt**
- 31 **Bücher**

Liebe Leserinnen und Leser!

Was habe ich mich nicht geärgert, wenn unter einem Schulaufsatz mit roter Tinte stand: „Thema verfehlt“. Zwei schlimme Wörter.

Und dabei hatte ich mich ehrlich bemüht, etwas Sinnvolles zu Papier zu bringen. Und dann auch noch das niederschmetternde Ergebnis, das durch eine ungenügende Note, die den Jahresdurchschnitt verhägelte, „belohnt“ wurde.

Hat eine solche Schulerfahrung eine Bedeutung für das Leben? Kann ich das Leben verfehlen? Im Zorn blicken viele auf ihr Leben zurück. Und mit Angst schauen viele in die Zukunft. „Verzeiht mir“, hat mir ein Freund in einem Abschiedsbrief geschrieben, in dem er mir die Gründe darlegte, warum er nicht mehr leben wollte. Und im Schlusssatz schrieb er: „Ich komme von Gott, ich gehe zu Gott. Und ich freue mich drauf.“

Das Leben ist kein Sommerspaziergang. Das Wandern ist nicht immer „des Müllers Lust“. Es lässt sich nicht am Reißbrett entwerfen. Es kommt vieles anders als geplant.

Jetzt an der Schwelle zum Pensionsalter sehe ich vieles anders als früher. Ich hatte mal geglaubt, dass es immer aufwärts geht. Mühsam musste ich lernen, dass es nicht nur Höhen und Tiefen im Leben gibt, sondern auch Irrwege, Umwege, Brüche und Zusammenbrüche. Aber



Gott macht aus Armluchtern Kronleuchter

auch Einbrüche, mit denen ich nicht gerechnet habe. Ich musste lernen, dass nicht das Fallen das Schlimmste ist, sondern das Liegenbleiben. Viele Bilder vom Menschen, von Gott und von mir mussten einstürzen. Ich durfte in die Tiefen des eigenen Herzens schauen und in viele Abgründe von Menschen, die sich mir anvertraut haben.

Wie viel hatte P. Alfred Delp schon sehr früh begriffen, als er schrieb: „Gott geht alle Wege mit“. Das heißt doch, dass er auch alle Irrwege, Umwege, Seitenwege, Fluchtwege und Wege im Nebel und Sturm mitgeht! Und das ist Gottvertrauen pur! Das gehört in meinen Rucksack, den ich immer mit mir herumtrage. Das ist christliche Lebensqualität.

Der geistliche Schriftsteller Henri Nouwen schrieb beim Gedanken vor Rembrandts Bild vom „Verlorenen Sohn“: „Ich bin weggegangen und gehe immer wieder weg. Aber der Vater hält Ausschau nach mir mit ausgestreckten Armen, um mich wieder aufzunehmen und mir wieder ins Ohr zu flüstern: Du bist mein geliebter Sohn, meine geliebte Tochter, du gefällst mir!“

Und mit dieser Zusage darf ich leben, auch wenn ich meine das Leben verfehlt zu haben. Gott ist imstande aus Armluchtern Kronleuchter zu machen. Menschen können mir eine „Sechs“ geben. Wie gut zu wissen, dass Gott sich nicht an diese Notengebung halten muss und wird! Deshalb wünsche ich Ihnen guten Mut!

Herzlichst grüßt Sie Ihr

P. Josef Lienhard

P. Josef Lienhard, Provinzial der Deutschen Provinz der Oblaten des hl. Franz von Sales



Ein Ziel, das in Bewegung setzt Auf dem Weg zu Gott

Christliches Leben ist immer ein Auf-dem-Weg-sein zu unserem Ziel, das Gott ist. Franz von Sales drückt das durch seine Überzeugung aus, dass wir für Gott geschaffen sind. Impulse von P. Thomas Mühlberger OSFS

Haben Sie schon einmal einen Brief an sich selbst geschrieben? Zugeklebt, frankiert, einer anderen Person überreicht, damit diese ihn einige Zeit später an Sie schickt? Nein, das ist kein Witz, sondern gehört zum klassischen Repertoire von Coachs, Moderatoren und Exerzitionsbegleiterinnen. Es ist eine Methode, um in meinem Alltag – eben dann, wenn der Brief bei mir eintrifft – nochmals nachzudenken und nachzuspüren, was von einem vorangegangenen Reflexions- oder Visionsprozess übrig geblieben ist, inwieweit die einst beschlossenen Ziele im Blick sind oder schon (wieder) aus den Augen verloren wurden.

Auf die eine Karte setzen

Mit diesem Artikel wird es mir ganz ähnlich ergehen: Ich schreibe ihn noch ganz beeindruckt vom heutigen Hochfest der „Erscheinung des Herrn“. Wenn Sie und ich ihn im LICHT (wieder) entdecken, befinden wir uns bereits mitten in der Fastenzeit. Und mitten im Thema: „Mit meinen Zielen leben“. Schauen wir doch gemeinsam die paar Wochen bis zum Festtag der drei Sterndeuter zurück, um über deren Beispiel an Zielstrebigkeit nachzudenken, und spüren wir mit dem hl. Franz von Sales unserem eigenen Ziel nach! Laut biblischem Bericht machten sich die Weisen auf, um den verheißenen Messias zu sehen und ihm zu huldigen. Wohin diese Reise genau führen würde, das wussten sie nicht. Doch irgendetwas ließ sie felsenfest ihrem Himmelszeichen vertrauen. Sie



Christliches Leben ist Auf-dem-Weg-sein zu Gott

scheuten weder Kosten noch Mühen und machten auch kein Hehl aus ihrer Vision, sondern fragten sich durch und erzählten, woran sie glaubten, wen sie suchten und wem sie dienen wollten. Voll Dankbarkeit denke ich dabei an Menschen von heute, die erwartungsfroh ihre Suche, ihren Glauben leben, die vieles oder alles auf diese eine Karte setzen, die nicht an den Menschen vorbei suchen, sondern sie

mit einbeziehen, die sogar Verständnis für das Unverständnis jener haben, die den „Stern“ nicht sehen oder ihm keine Bedeutung beimessen, die aber durch ihr Beispiel dazu einladen, dem Heiland unsere Gaben und Begabungen darzubringen. Solche Menschen mag der hl. Franz von Sales vor Augen gehabt haben, als er in seiner Philothea über „Unser Ziel“ schreibt: „Gott hat dich geschaffen, einzig um an dir durch das Geschenk seiner Gnade und seines Reichtums seine Güte zu betätigen. Deshalb gab er dir den Verstand, ihn zu erkennen; das Gedächtnis, dich seiner zu erinnern; den Willen, ihn zu lieben; die Phantasie, seine Wohltaten dir vorzustellen; die Augen, seine wunderbaren Werke zu sehen; die Zunge, ihn zu preisen; deshalb gab er dir auch all die anderen Fähigkeiten.“ (DASal 1,47)

Das eine und die vielen Ziele

Caspar, Melchior und Balthasar, wie sie der Volksmund nennt, erreichten Betlehem. Waren sie damit am Ziel angelangt? Am Ziel ja, aber nicht am Ende! Das Evangelium berichtet, dass sie wieder aufbrachen!

Zu Ähnlichem drängt auch Franz von Sales im Schlussteil der Philothea, nämlich „die Seele zu erneuern und in der Frömmigkeit zu festigen“.

Unser Ziel ist nicht statisch, sondern beweglich, denn es ist bei Gott, der sich auf uns Menschen zu bewegt. Unser Ziel IST Gott! Sein „Stern“ strahlt uns an, erfüllt unseren Verstand, unser Gedächtnis, unseren Willen, unsere Phantasie, unsere Sinne und Begabungen mit seinem Licht, wenn wir uns ihm nur zuwenden. Unser Ziel ist nicht starr, es ist nicht tot, sondern lebendig, es macht uns lebendig und setzt uns in Bewegung. Dagegen sind Ziele, die wir unterwegs erreichen und gewissermaßen „abhaken“ können, menschlichen Zuschnitts – wie Betlehem, wie die Krippe oder wie Ziele unserer heutigen Suche, unseres heutigen Lebens. Solche Ziele sind notwendig und gut, weil sie Planung, Kontrolle und Neuausrichtung ermöglichen bzw. erleichtern und weil wir in



Franz von Sales: Wir Christen sind für Gott geschaffen
(Gemälde von Michael McGrath OSFS)

ihnen unserem eigentlichen Ziel – Gott – begegnen dürfen. Aber sie können und sollen niemals selbst das eigentliche Ziel werden. Zeitlebens gilt es immer treu, immer neu zu unserem Ziel aufzubrechen.

Ehrlich und gelassen

Daher empfiehlt der hl. Franz von Sales, den Fortschritt der Seele zu überprüfen. Zunächst geht es darum, jene Ziele zu überprüfen, die ich unterwegs – in meinem Verhalten gegenüber Gott, mir selbst und dem Nächsten – erreicht oder verfehlt habe. Dabei soll neben der Ernsthaftigkeit jedoch ebenso die Gelassenheit walten: „Wir müssen wohl immer in den Herzpunkt der Vollkommenheit zielen, dürfen aber nicht erstaunt sein, wenn wir nicht treffen, wie wir möchten.“ „Aber das ist sicher, hinzielen müssen wir aufs Schwarze.“ (DASal 2,339 und 69) Diese innere Herzensgesinnung soll sich durchaus in der äußeren Haltung ausdrücken, die Franz von Sales für unsere Gewissenserfor-

schung (heute würden wir dazu vielleicht eher „Meilensteinanalyse“ sagen) empfiehlt: nicht ständig knien, sondern sich ein wenig die Beine vertreten oder entspannt hinlegen! Franz von Sales schreibt: „Beteure, dass du deinen Fortschritt nicht erkennen willst, um dich deinetwegen zu freuen, sondern Gottes wegen; nicht um dich selbst, sondern um Gott zu preisen und ihm zu danken. Beteure, dass du in keiner Weise der Mutlosigkeit oder Verzagttheit Raum geben willst, falls du in dir keinen Fortschritt, sondern im Gegenteil einen Rückgang feststellen solltest; du wollest deshalb nicht niedergeschlagen sein, sondern mutiger, dich noch mehr ermuntern, dich demütigen und mit Gottes Gnade daran arbeiten, deine Fehler zu überwinden.“ (DASal 1,248) Das wäre der Königsweg: über unsere Ziele zum eigentlichen Lebensziel, zu Gott! So beschließt der hl. Franz von Sales seine Betrachtung über unser Ziel: „Danke Gott, der dich für dieses erhabene Ziel erschaffen hat: Herr, für Dich hast Du mich erschaffen, damit ich mich ewig Deiner unendlichen Herrlichkeit erfreue.“ (DASal 1,48)

Impuls:

Verfassen Sie z. B. in der Karwoche einen Brief an sich selbst! Schreiben Sie, was Sie im Augenblick bewegt. Bewahren Sie den verschlossenen Briefumschlag bis Pfingsten auf.

Schauen Sie dann mit Hilfe des Briefes auf die Osterzeit zurück: Hatten Sie in dieser Zeit Ziele? Haben Sie „getroffen“? Wie haben Sie darauf reagiert? Blieb in den angestrebten Zielen Gott das eigentliche Ziel – oder „auf der Strecke“? Sind Sie JETZT bereit, neu aufzubrechen? ■

*P. Thomas Mühlberger
ist Oblate des hl. Franz
von Sales.
Er lebt in Fockendorf,
Bayern und ist dort in der
Hausökonomie, Schule
und im Internat tätig.*



Blick zurück – und nach vorne Gott führt mich hinaus ins Weite

Franz von Sales ermutigt immer wieder dazu, meine Vergangenheit, gerade mit ihren schmerzlichen Seiten, mit Gott anzublicken, weil in Ihm alles gut aufgehoben ist. Gedanken dazu von P. Johannes Haas OSFS.

Geschichten hat Franz von Sales geschätzt, mit ihnen hat er Gottes Geschichte mit uns Menschen erschlossen. Hätte er die Geschichte vom Wunderknaben gekannt, hätte er sie vielleicht erzählt, als er im fünften Teil seiner „Philothea“ das dritte Kapitel schrieb. Franz lädt einmal im Jahr zu einem Rückblick auf mein Leben ein. Wie sehe ich im Rück-Blick mein Leben mit Gott, mit Menschen, mit mir?

Rückblick

Im Rückblick sieht auch der Wunderknabe sein Leben. Als Wunderknabe wuchs er auf, mit wunderbaren Perspektiven brach er auf. „So machte er sich auf die Wanderschaft und nahm sich vor, die ganze Welt, über die er immer gesprochen hatte, nun auch zu berühren. Doch kaum eine Stunde von zu Hause kam er



Aufwärts auf dem Weg des Lebens.
 (Ausschnitt aus der KIM-Karte 113 von Br.
 Benedict Schmitz OSFS)

an einen Scheideweg, der ihn zwang, zwischen drei Möglichkeiten zu wählen, denn nicht einmal ein Wunderknabe kann zugleich in verschiedene Richtungen gehen. Er ging geradeaus weiter und musste dabei links ein Tal und rechts ein Tal ungesehen liegen lassen.“ Bei jeder Wegkreuzung wird sein Leben enger, werden seine Worte weniger, ist er weniger Wunderknabe, mehr Durchschnittsmensch. „So ging er und wurde älter dabei, war schon längst kein Wunderkind mehr, hatte tausend Wege verpasst und Möglichkeiten auslassen müssen. Er machte immer weniger Worte, und kaum jemand kam noch, ihn anzuhören. Er setzte sich auf einen Meilenstein und sprach nun nur noch zu sich selbst: ‚Ich habe immer nur verloren: an Boden, an Wissen, an Träumen. Ich bin mein Leben lang kleiner geworden. Jeder Schritt hat mich von etwas weggeführt‘ Müde, wie er war, ging er dennoch den Weg zu Ende, den er einmal begonnen hatte, es blieb ja nur noch ein kurzes Stück. Abzweigungen gab es jetzt keine mehr, nur eine Richtung war noch übrig und von allem Wissen und Reden nur ein einziges letztes Wort, für das der Atem noch reichte. Er sagte das Wort, das niemand hörte, und schaute sich um und merkte erstaunt, dass er auf einem

Gipfel stand. Der Boden, den er verloren hatte, lag in Terrassen unter ihm. Er überblickte die ganze Welt, auch die verpassten Täler, und es zeigte sich also, dass er im Kleiner- und Kürzerwerden ein Leben lang aufwärts gegangen war.“ Er ist am Ende. Das Ende wird für ihn zur Wende. Er blickt zurück und sieht sein Leben anders, in neuem Licht. Er sieht ein: Ich bin kleiner und zugleich größer geworden. Mein Lebensradius ist kürzer und zugleich weiter. Ich habe nicht den Kürzeren gezogen. Ich ziehe in die Richtung, die für mich richtig ist. ICH bin ICH geworden. Ich bin gewachsen und gereift: vom Wunderknaben zum wunderbaren Menschen.

Zu einem Rückblick lädt auch Franz von Sales ein. Für ihn ist klar: Wir Menschen sind keine Engel, wir sind Menschen mit Fleisch und Blut, mit Sehnsucht und Scheitern, mit Leidenschaft, die Leiden schafft. Er sagt von sich selbst: „Ich bin nichts so sehr als ein Mensch.“

Einblick

Franz weiß aus eigener Erfahrung, was ein Rückblick auf gelebtes Leben auslösen kann: Enttäuschung, Mutlosigkeit, Mangel an Selbstver-

trauen. Deshalb gibt er den Rat: „Beteure, dass du in keiner Weise der Mutlosigkeit oder Verzagttheit Raum geben willst, falls du in dir keinen Fortschritt, sondern im Gegenteil einen Rückgang feststellen solltest; du wollest deshalb nicht niedergeschlagen sein, sondern mutiger, dich noch mehr ermuntern, dich demütigen und mit Gottes Gnade daran arbeiten, deine Fehler zu überwinden.“ (Philothea V,3)

Im Rückblick gibt Franz Gefühlen Raum. Alles, was in mir ist, darf da sein. Es darf Raum bekommen, um von mir wahrgenommen zu sein. Aber ich gebe ihm nicht mehr Raum als es für mich heilsam ist. Ich räume ihm nicht unnötig große Spielräume ein. Mein Entfaltungsraum ist die Gegenwart Gottes. Gott spielt für mich die zentrale Rolle. Vor IHM demütige ich mich, nehme ich mir Mut, mich so anzunehmen wie ich bin. Mit Seiner Gnade arbeite ich an mir. Nicht aus eigener Kraft heraus muss ich meine Fehler überwinden. „Mein Gnade genügt dir“ (2 Kor 12,9), sagt Gott auch zu mir. Gottes Gnade hält mich im Gleichgewicht mit mir. Nimmt in mir die Mutlosigkeit zu, kann ich in Demut Gott um Mut für mich bitten. Werde ich zunehmend verzagt, wird Gottes Gnade in mir zunehmen. Gott ist im Raum. Deshalb brauche ich solchen Stimmungen nicht mehr Raum einräumen. Gott ist in meinem Rückblick. Deshalb kann ich mit Vertrauen auf mein Leben zurückblicken – im vergangenen Jahr, in früheren Jahren. Auch wenn ich meine, mein Leben sei enger geworden: „ER führt mich hinaus ins Weite.“ (Ps 18,20) Auch wenn mir mein Leben klein vorkommt, darf ich mein Magnifikat anstimmen: „Meine Seele preist die Größe des Herrn.“ (Lk 1,46) Oder mit einem Lied von heute: „Groß sein lässt meine Seele den Herrn“.

Franz von Sales macht Mut zum Rückblick auf mein Leben. Und er macht Mut mein Leben mit Gott anzublicken. Rückblick mit Gott ist mehr als Rückblick mit mir. Ich mit mir könnte in ungute Stimmungen fallen. Ich vor Gott kann mich mit meinen Stimmungen in Gott hinein fallen lassen. ER hält sie im Gleichgewicht.

Ausblick

Während ich dies schreibe, schreibe ich mir meinen eigenen Wunsch von der Seele. Blicke ich zurück, fällt mir das Wort auf meinem Primizbild ein, ein wegweisendes Wort von Frère Roger Schutz in Taizé: „Christus, Du öffnest mir den Weg zum Wagnis. Das Nein in mir verwandelst du Tag um Tag in ein Ja. Du willst von mir nicht nur einige Bruchstücke, sondern mein ganzes Dasein.“

Im Rückblick spüre ich mein Nein, meine Bedenken und Widerstände, meine Ausreden und Einsprüche. Ich kann mein NEIN in seinen Gesichtern und Masken ansehen. Ich kann es IHM anvertrauen. ER wandelt es in ein JA. ER ist Gottes JA zu uns, zu mir.

Fragen, die sich stellen, denen ich mich stellen kann:

- Wie lerne ich mit dem NEIN in mir zu leben?
- Wie lasse ich in mir neues JA wachsen?
- Wie kann ich mit meinen Umwegen umgehen, an Irrwegen nicht irre werden?
- Wie wende ich meinen Blick auf Ziele, die mir vor Augen stehen?

„Welches Ziel schwebt uns vor?“, fragt P. Brisson für unsere Ordensgemeinschaft.

„Welches Ziel schwebt mir vor?“, kann ich mich fragen, wenn ich mit Franz von Sales auf mein Leben zurückblicke und vorausblicke.

Aus Rückblick wächst Einblick, aus Einblick Ausblick. ■

*P. Johannes Haas OSFS
ist Rektor im Salesianum
und Hochschulpfarrer in
der Katholischen
Hochschulgemeinde
Eichstätt, Bayern.*





Edith Hirsch, Gemälde im Dominikanerinnenkloster in Kirchberg am Wechsel, Österreich

**In all unser Tun muss Gott einbezogen werden.
Dies gibt uns die wahre Richtung an,
den wahren Weg, dem jede Seele folgen muss.
Das ist das wahre Ziel, nach dem wir streben sollen,
das wahre Ziel, das wir anpeilen sollen.
Es ist die Zuwendung zu Gott,
die alle unsere Handlungen heiligt.**

Louis Brisson

Unter Gottheiten

Thomas Schmeckpeper

Es saß einmal ein Gott nicht weit von uns entfernt und schaute mitgenommen in die Weite. Zu ihm gesellte sich ein anderer Gott, der von seinen Klagerufen geweckt wurde.

1. Gott: Mein lieber Gott, welch mächtige Laus muss dir über die Leber gelaufen sein, dass ich dich hier sehe, wie du Trübsal bläst?

2. Gott: Ach schau dir doch dieses Dilemma an! Seit Ewigkeiten sitze ich hier, beobachte den Lauf der Dinge und war zunächst zufrieden mit dem, was ich erschuf. Das Leben brachte Tod und Fortpflanzung, verlief in gewohnten Bahnen und machte mich zu einem zufriedenen und stolzen Gott. Nun aber mischt sich der junge Mensch in das Geschehen ein. Er bringt seinesgleichen auf den Scheiterhaufen, lässt Tiere ausbluten und Wolkenkratzer einstürzen, entwirft Achsen des Guten und Achsen des Bösen – und natürlich sieht sich jeder auf der des Guten positioniert –, Zynismus hier und

Barbarei dort, und er erwartet nach dem Tod dafür ein Schulterklopfen von mir. Was soll ich ihm bloß sagen, wenn er vor mir steht?

1. Gott: Als wenn ich es geahnt hätte. Ich kenne dein Problem. Es sind dieselben Gedanken, die mich mal wütend, mal traurig und mal lethargisch dreinschauen lassen, so wie du es jetzt tust. Und ich könnte dir Geschichten von anderen Göttern erzählen, denen es genauso ergeht. Sei dir gewiss, dass du nicht der Einzige bist.

2. Gott: Was hilft mir das? Du weißt doch auch, dass das Motto „geteiltes Leid ist halbes Leid“ bei uns Göttern nichts zählt. Könnte ich mir doch bloß selbst Gemeinschaft schenken oder mir den Verstand wegnehmen. Schau, da wollte ich dem Menschen ein ganz besonderes Geschenk machen. Ein Geschenk, das ihn abheben sollte von allem anderen. Ein Geschenk, das ihm ermöglichen sollte zu verstehen, zu begreifen,



Auf das Paradies habt ihr Menschen gehofft und nicht gemerkt, wie ihr es auf Erden missachtet habt

zu bestaunen und das Geschenk schätzen zu lernen. Und nun muss ich mir anschauen, wie er es mit Füßen tritt und in meinen Tempeln für einen Spottpreis verkauft.

1. Gott: Ja, aber war das denn nicht dein Ziel? Man hört, du habest sie dafür bestraft, dass sie sich an den Baum der Erkenntnis wagten. Ihr Glaube, dass der Verstand ihnen die Tür zum Paradies verschloss, erklärt doch einiges. Nämlich genau das Handeln, das jedem gesunden Verstand zuwiderläuft.

2. Gott: Von wem hast du das gehört? Von mir? Nein. Es ist zwar schon eine Weile her, aber ich kann mich nicht daran erinnern, dass ich sie dafür bestraft hätte. Wenn, dann müsste ich mich jetzt dafür bestrafen, dass ich ihnen Verstand und Vernunft schenkte. Aber du weißt ja: ein Gott kann sich nicht selber bestrafen.

1. Gott: Ja, das weiß ich. Genauso wenig, wie ein Gott sich nicht selbst beschenken kann. Aber der Mensch kann dich beschenken, indem er dein Geschenk schätzt und es mit mütterlicher Fürsorge behandelt. Sie würden merken, dass die Konsequenz deines Geschenkes Gemeinschaft bedeutet und zwar absolut umfassende Gemeinschaft, die nicht vor der Tür des Gebetshauses des anderen Halt macht. Dann würden sie auch uns Göttern Gemeinschaft schenken. Denn sie sind es, die uns vereinsamen lassen.

2. Gott: Tja, in der Tat ist es ein Paradoxon zu glauben, meine Allmächtigkeit beziehe sich nur auf eine auserlesene Schar von Menschen. Lässt meine Schöpfung denn einen so einfältigen Gott vermuten? Mein Ziel zu erkennen sollte ihre Aufgabe und somit auch ihr Ziel sein. Doch sie wehren sich gegen diese Erkenntnis und legen mir ihre selbst formulierten Ziele in den Mund, erzählen sich etwas von vererbter Sünde und nehmen gleichzeitig die Bestrafung dafür vor. Und was als Demut, Gehorsam und Aufrichtigkeit propagiert wird, behauptet sich nur allzu schnell als Verleumdung, Blindheit und Selbst-

Overbacher Pfingsttreffen für Jugendliche und junge Erwachsene

Beginn: Freitag, 9. 5. 08, um 18:00 Uhr

Ende: Pfingstmontag, 12. 5. 08, um 12:00 Uhr

Was erwartet Euch? Workshops, Glaubensgespräche, Arbeit mit der Bibel, Sport (Turnhalle und Sportplatz), Musik, Austausch, Begegnung, Lagerfeuer mit Grillabend, Gottesdienste

Bringt Folgendes mit: Offenheit, Gute Gedanken, Schlafsack (Unterbringung in Schulräumen), Luftmatratze, Musikinstrumente, Waschzeug

Preis: 50,00 Euro

Anmeldungen bitte bis zum 18. April 2008

Oblaten des hl. Franz von Sales

P. Josef Lienhard OSFS, Haus Overbach,
52428 Jülich-Barmen

Tel 02461/930-01 (Mo.-Fr. von 8–17 Uhr)

e-mail: P.Josef.Lienhard@osfs.de

geißelung. Ja, manches hört sich gewaltig nach dem Motto an: „Solange Gott die Füße unter meinen Tisch stellt“

1. Gott: Nun lass den Kopf nicht hängen. Ist es denn die Schuld des Handwerksmeisters, wenn sich sein unkonzentrierter Lehrling einen Nagel durch den Finger haut? Wenn sie es nicht begreifen, so sage ihnen später: Auf das Paradies habt ihr gehofft und nicht gemerkt, wie ihr es auf Erden missachtet habt! ■

*Thomas Schmeckpeper
ist Student für
Philosophie und Geschichte
und lebt in Köln,
Nordrhein-Westfalen*



Ein Seminar für null Cent

Katharina Grabner-Hayden

Und wieder hat ein neues Jahr begonnen. Und wieder landen Unmengen an Seminarangeboten im Briefkasten. Derlei Broschüren leben nicht lange, gerne wirft man sie einfach zum Altpapier, hat jedenfalls keine Zeit zum Lesen, geschweige denn eines dieser viel versprechenden Seminare wirklich zu besuchen.

Auch ich habe wenig Zeit. Doch überfliege ich diese Angebote trotzdem gerne, einfach um zu schauen, was so der Bildungsmarkt bietet. Alles dreht sich da um den eigenen Erfolg, um die so genannte ICH-AG:



Passen wir auf, dass die individuelle Ausrichtung nicht auf der Strecke bleibt

Selbstführung – mit Lockerheit und Konsequenz seine Ziele erreichen: EUR 89,90

Sprechworkshop – du sprichst, wie du bist: EUR 101,50

Mentaltraining – positives Denken: EUR 87,-
Fünf Tibeter und innere Fitness – Entspannung, anhaltende Jugend und inneres Potential effizient ausschöpfen: EUR 87,50

Die Liste ließe sich noch unendlich fortsetzen ...

Es gibt zwei Fragen, die man gar nicht stellen sollte, weil die Antwort unbefriedigend oder gelogen ist: Wie geht es dir? Und: Wie definierst du deine Ziele?

Es gibt wenige Fragen, die Menschen so verunsichern können wie diese beiden, weil, wenn sie ehrlich beantwortet werden, man sich dessen bewusst werden kann, dass man eigentlich nicht selbst lebt, sondern gelebt wird. Mich schließe ich bei dieser Kritik nicht aus.

Es ist eine Modeerscheinung, in jedem Seminar Ziele zu entwickeln und standardisierte Subziele zu definieren, sich einen zeitlichen Rahmen zu stecken und diesen ständig nach Zeit und Effizienz der Erreichung zu kontrollieren. Eine Methode, die Hilfestellung bringt, mehr jedoch auch nicht.

Unreflektiert nehmen wir Ziele an, die uns Gesellschaft oder Beruf aufoktroyieren, und meinen, es seien die unsrigen. Irgendwann jedoch passt diese Hülle aber nicht mehr zu einem selbst. Wir werden Befehlsempfänger und Maschinen. Wir erfüllen die Vorgaben anderer, unsere individuelle Ausrichtung bleibt dabei auf der Strecke.

Ein höchst gefährlicher Vorgang, den wir leicht durchbrechen könnten und sollten.

Ich mache eine Probe: Der Zettel ist weiß und leer. Ich zeichne einen Kreis in die Mitte des Blattes und durchkreuze ihn. Vier gleich große Segmente entstehen. Die Segmente stehen für meine ganz persönlich-privaten, meine familiären, meine beruflichen und meine religiösen Ziele.

Ziele als Illusionen, als Visionen, als Ideale, als Gestaltungsmöglichkeiten, hier darf ich eintragen ohne Erfolgsdruck, ohne Vorgaben anderer. Das bin ich.

Ich konzentriere mich und versuche mein Augenmerk auf drei mir wesentlich erscheinende Ziele in jedem Segment zu lenken. Beruflich fällt es mir leicht. Familiär ist es bereits schwieriger, bei den persönlichen, den mir ganz eigenen Dingen und meiner religiösen Ausrichtung hänge ich.

Will mir nichts einfallen oder werde ich wirklich von anderen bestimmt? Das solltest du tun und jenes; was sind nun meine Wünsche, meine Vorstellungen und wie artikuliere ich Ziele daraus? Was müsste ich tun, um diese umzusetzen? Stehen diese im Einklang mit meinen anderen Zielen oder gibt es Konflikte? Was macht mein Leben aus?

Schon bewegt sich der Bleistift wie von selbst; ich schreibe und schreibe und erkenne dabei, dass mir kein Alter, kein Schicksalsschlag, kein erdrückender Lebensumstand meine Ideale nehmen konnte. Ganz im Gegenteil. Die Ziele sind vielleicht realer geworden, nicht jedoch angepasster oder bequemer. Aus den Träumen, wie ich mein Leben mit zwanzig führen wollte, sind Ideen und Ziele geworden, die ich mit Mitte vierzig immer noch verfolge. Es haben sich im Laufe der Zeit nur die Strategien geändert. Ich verfolge diese in kleinen Schritten, haushalte mehr mit meinen Kräften und lasse es auch zu, dass sich mein mittelbares und unmittelbares soziales Umfeld kritisch äußert. Ein beständiges Sich-verändern im Dialog mit den Mitmenschen

lässt uns unsere Ziele definieren, reifen und wachsen und diese umsetzen. Vielleicht ist das der Garant für ein zufriedenes Leben. Probieren Sie's einfach aus. ■



Katharina Grabner-Hayden ist Unternehmensberaterin. Sie ist verheiratet und hat vier Söhne.

Lebensweihe in der Gemeinschaft des hl. Franz von Sales



v.li: Frau Maria Auer und Frau Ortner, die österreichische Regionalleiterin

Die Gemeinschaft des hl. Franz von Sales in Österreich, Gruppe West, hatte die Freude, dass nach zweijähriger Heranbildung Frau Maria Auer ihre Lebensweihe sprach. Die Messe mit dem feierlichen Versprechen wurde am 17. November 2007 in Innsbruck bei den Barmherzigen Schwestern gefeiert. P. Neufeld SJ, der die Gruppe viele Jahre spirituell betreute, nahm zum Abschied seiner Tätigkeit in Österreich dieses Weiheversprechen entgegen. Derzeit befinden sich noch fünf weitere Aspirantinnen in der Heranbildung, die jeweils durch eine so genannte „Anleiterin“ begleitet werden. Weitere Informationen unter www.franz-von-sales.org ■

Dem neuen Jerusalem entgegen

P. Peter Lüftenegger OSFS

Wir wollen doch alle ins Land der Verheißung, des Lichtes und des Friedens kommen – oder nicht? Sicher. Deswegen ist eine Erneuerung und Festigung meiner Entschlüsse im Streben nach meinem ewigen Glück wichtig – das Glück ist mit Sicherheit Gott selbst und nur in ihm zu finden. So stellt sich die Frage: Habe ich immer noch alles diesem Ziel untergeordnet und bin ich dabei auch geblieben?

Die ganze Welt strengt sich an, um uns andere Freuden zu zeigen und uns vom erkannten Ziel abzubringen.

Sieh deinen Heiland, Erlöser und Retter an und du wirst erkennen, was er alles für dich getan hat. Was hat er nicht getan, um dich aus den Versuchungen der Zeit zu retten, zu erlösen und dich zu heilen. Versuchungen machen dir deinen Eigenwert deutlich – lerne über sie Herr zu werden! Damit wir Selbstbeherrschung lernen, müssen Versuchungen uns erproben dürfen. Sie sollen dich lehren, dich fester an Gott zu klammern und höher zu suchen, höhere Erkenntnisse in dein Herz zu sammeln. Dann wirst du nicht umfallen, wenn du stolperst. Und fällst du, fällst du jedes Mal nach vorne in die Arme des Retters. Bedenke auch: Nie übergeht der Herr seine Mutter. Maria ersetzt dem Sünder den Mangel an Vertrauen. Der junge Franz von Sales ist so aus seiner tödlichen Krise gerettet worden. Er gehörte von da an der Barmherzigkeit und die Weisheit zog in sein Herz ein. Er sagt uns, wir müssen wach bleiben, unseren Weg prüfen und den Willen festigen,

um dann ruhig weiter zu gehen, auf unser erkanntes Ziel zu.

Was bringt das?

Vernehme, wie erstaunt die heilige Schwester Faustina über das ist, was der Herr sie erkennen lässt, sodass sie ausruft (Tagebuch S. 216): „O Welch ein Unterschied an Gotteserkenntnis trennt die Seelen! Wenn die Seelen dies wüssten! Ich würde alle Leiden annehmen, wäre es möglich, auch nur eine höhere Stufe zu erringen!“ Ihr Ausdruck „trennt“ darf allerdings ergänzt werden durch die Einsicht, dass die Kleinen im Himmel mit Bewunderung zu den Großen aufschauen und diese nicht geringschätzig auf sie herab. Wie es Wiesen und Wälder, Bäume und Blumen in verschiedenen Größen, Formen und Farben gibt, wie die Lilien sich festlicher kleiden als Salomo und das duftende Veilchen sich bescheiden ins Gras duckt – so sind die Seelen verschieden an Größe, Art und Form – aber getrennt sind sie nicht.

In der Zusammenschau ergibt sich die Schönheit des Garten Edens.

Im Gesamt ergeben sie die Landschaft des Paradieses. Weisheit, Schönheit und Harmonie erregen Staunen und Freude. Da Gott ihr Schöpfer, der Herr der geniale Gärtner ist, werden wir da unsere Wohnung beziehen und immer bleiben wollen. Es fehlt nichts zum Glück, nichts stört den Frieden. Und doch ist der Himmel noch viel mehr als das. Kaum auszusprechen, nur zu erahnen.



„Siehe, ich mache alles neu.“ (Christus als König, Liturgiebuch von Limoges, um 1100)

Barbara Sch., eine Amerikanerin jüngster Zeit, die Gott innig liebte, kurz krank wurde und starb – sah in der Höhe die heilige Stadt Jerusalem als hell strahlenden Ort und eilte auf ihn zu. Ihr Vater aber schrie im Gebet zu Jesus und sie kam zurück in ihren Leib. Sie und ihr Vater glaubten nun, was in der Offenbarung des Johannes (21,9 ff) über diese Himmelstadt geschrieben steht: die Mauern aus Edelstein, die Stadt und ihre Straßen (die Beziehungen zueinander aufrichtig und klar) aus reinem Gold. Sie kommt uns entgegen wie eine Braut, die sich für ihren Mann geschmückt hat, vom Himmel herab. Ihre Leuchte ist das Lamm.

Denke öfter und gerne an den Himmel – er ist deine Zukunft.

Lies Offenbarung 21,3–7: „Da hörte ich eine laute Stimme vom Thron her rufen: Seht, die Wohnung Gottes unter den Menschen! Er wird

in ihrer Mitte wohnen, und sie werden sein Volk sein; und er, Gott, wird bei ihnen sein. Er wird alle Tränen von ihren Augen abwischen: Der Tod wird nicht mehr sein, keine Trauer, keine Klage, keine Mühsal. Denn was früher war, ist vergangen. Er, der auf dem Thron saß, sprach: Seht, ich mache alles neu. Und er sagte: Schreib es auf, denn diese Worte sind zuverlässig und wahr. Er sagte zu mir: Sie sind in Erfüllung gegangen. Ich bin das Alpha und das Omega, der Anfang und das Ende. Wer durstig ist, den werde ich umsonst aus der Quelle trinken lassen, aus der das Wasser des Lebens strömt. Wer siegt, wird dies als Anteil erhalten: Ich werde sein Gott sein und er wird mein Sohn sein.“

Fastenzeiten lehren uns den Verzicht auf Entbehrliches, dieser bringt die unerlässliche Selbstbeherrschung. Sonst fällt die Person um und taugt nicht für den Himmel. Darum prüfe sich ein jeder, ob er auf dem Weg dahin ist. Seit dem Sieg Christi über Sünde, Tod und Hölle arbeitet die Zeit für uns, weil die Engel zu unserer Hilfe bereitstehen. Bitten wir den Herrn um sie. Jesus ist nicht mehr der Ohnmächtige. Gott suchen und finden müssen wir aber hier auf Erden. Drüben wird nichts mehr aufgebaut, drüben wird belohnt. Die Zeit bringt die Gelegenheiten, die wir ergreifen müssen. Dann werden die Schickungen Gottes – das sind die Gelegenheiten, Prüfungen sind es – zum Goldtalent, das in der Ewigkeit das Maß unserer Seligkeit bestimmt. Drum ist die Zeit hier so kostbar, dass wir sie nicht nutzlos vertun dürfen. „Gott suchen ist dieses Leben; Gott finden unser Sterben; ihn besitzen die Ewigkeit“ (Franz von Sales).

P. Peter Lüftenegger ist Oblate des hl. Franz von Sales und arbeitet als Seelsorger in der Pfarrei Franz von Sales in Wien, Österreich



DIR entgegenzueilen

**ohne den Mut zu verlieren,
wenn der Weg endlos scheint**

**ohne irre zu werden,
wenn Gefahren drohen**

**ohne sich vom Ziel abbringen zu lassen,
wenn Umwege nötig sind**

DIR entgegenzueilen

weil die Sehnsucht keine Grenzen kennt

**weil jeder Gedanke der Liebe
wie eine Brücke**

**die tiefsten Abgründe überwinden kann
weil ich erwartet werde**

DIR entgegenzueilen –

das Herz ist schneller als die Füße

Ute Weiner



Christus und die Emmausjünger. Ikone aus Griechenland

Marie de Sales gibt nicht auf

P. Herbert Winklehner OSFS

Mit Louis Brissons Gesundheit stand es nicht zum Besten. Niemand hätte auch nur einen Pfennig darauf gewettet, wenn man ihm sagte, dass dieser Neupriester des Jahres 1840 einmal über 90 Jahre alt werden sollte. Aus diesem Grund wollte der Bischof von Troyes ihm nicht eine kräftezehrende Kaplansstelle übertragen, sondern trug ihm auf, Religion und Naturwissenschaften in der Mädcheninternatsschule des Heimsuchungsklosters von Troyes zu unterrichten. Außerdem soll er für die Schwestern die Aufgaben eines Spirituals übernehmen.

Dem jungen, kaum 24-jährigen Brisson war diese Aufgabe angenehm. In der Nähe des Klosters, in der Rue des Terrasses, kaufte er ein Haus, in dem er die nächsten Jahrzehnte zusammen mit seinen Eltern wohnen sollte. Die

Zukunft schien also für Brisson ziemlich problemlos zu werden, wenn ihm nicht die Heimsuchungsschwestern ständig von ihrer ehemaligen Oberin Marie de Sales Chappuis vorgeschwärmt und gemeint hätten, dass er diese unbedingt einmal kennenlernen sollte. Chappuis war in jener Zeit gerade Oberin des Heimsuchungsklosters in Paris. Nach Ostern 1842 machte sich daher Brisson auf den Weg, um Chappuis in Paris zu treffen. Diese Begegnung am Osterdienstag, 29. März 1842, änderte sein Leben schlagartig.

Die „Gute Mutter“

Schwester Marie de Sales, 1793 in Soyhières im heutigen Schweizer Jura geboren, war seit 1815 Schwester in der von Franz von Sales und Johanna Franziska von Chantal 1610 gegründeten Or-



Vor 100 Jahren, am 2. Februar 1908, starb Louis Brisson, der Gründer der Oblatinnen und Oblaten des hl. Franz von Sales.



Die „Gute Mutter“ Marie de Sales Chappuis OVM (1793-1875)

densgemeinschaft der Heimsuchung Mariens. Schon seit ihrem ersten Ordensjahr war sie davon überzeugt, dass Gott sie für ein besonderes Werk ausersehen habe, nämlich die Gründung jener männlichen Ordensgemeinschaft im Geist des hl. Franz von Sales, die der heilige Bischof von Genf gründen wollte, zu dessen Verwirklichunges allerdings nicht mehr kam, weil Franz von Sales bereits mit 55 Jahren gestorben war.

Als nun die „Gute Mutter“, wie Schwester Marie de Sales von ihren Mitschwestern schon zu Lebzeiten ehrfürchtig genannt wurde, Louis Brisson das erste Mal in Paris traf, erkannte sie in ihm jenen Priester, der ihr bei der Erfüllung dieses Werkes behilf-



Brissons Wohnhaus in Troyes



Brissons astronomische Uhr

lich sein werde. Und sie sagte es Louis Brisson auch sofort. Dieser hielt das ganze jedoch für nicht mehr als die schrulligen Flausen einer Nonne, die doppelt so alt war wie er selbst. Mit Visionen und göttlichen Eingebungen konnte er ohnehin nicht viel anfangen. Ihn interessierte vielmehr die Mathematik und Physik. Im Laufe seines Lebens wird er noch einige Erfindungen machen, wie etwa eine Wäschetrockenanlage, eine Teigmaschine oder seine berühmte astronomische Uhr, die man noch heute in Troyes bewundern kann.

Die drei Wunder

1844 kam Marie de Sales wieder zurück nach Troyes und übernahm erneut das Amt der Oberin. Als solche hatte sie fast täglich ein Gespräch mit dem Spiritual Louis Brisson zu führen. Und fast täglich kam sie darauf zurück, dass Brisson diesen salesianischen Männerorden gründen müsse, weil es so der Wille Gottes ist, dem man sich fügen müsse, ob man will oder nicht.

Im Februar 1845 hatte Brissons Geduld ein Ende. Die Gute Mutter solle ihm beweisen, dass diese Idee wirklich von Gott komme. Wenn also Gott tatsächlich wolle, dass er diese Ordensgemeinschaft gründen solle, dann soll am nächsten Tag das Geld für die Miete einer armen Familie, die bei ihm gebettelt hat, im Opferkasten sein. Am nächsten Tag war das Geld im Opferkasten. Brisson ließ sich davon allerdings nicht beeindrucken. Wenn Gott das tatsächlich wolle, dann soll Fanny, die schwächste Schülerin des Pensionates, am nächsten Tag gleich als erste in den Beichtstuhl kommen und einen Satz aus dem Werk des hl. Thomas von Aquin in bestem Latein aufsagen, den er sich aussuchen wird. Am nächsten Tag kam Fanny in den Beichtstuhl und sagte genau diesen Satz fehlerfrei auf. Brisson konnte allerdings auch dieses Wunder nicht überzeugen, im Gegenteil, sein Missmut gegen die Hartnäckigkeit der Oberin wuchs weiter. Bei seinem Gespräch am 24. Februar 1845 riss Brissons Geduldsfaden endgültig und er sagte: „Schwester Oberin, ein für alle mal, ich werde diesen Orden nicht gründen, selbst dann nicht, wenn ein Toter vor mir auferstehen sollte.“ Daraufhin verließ die Gute Mutter ohne ein weiteres Wort zu sagen das Sprechzimmer. Kurze Zeit später, so berichtete Louis Brisson selbst, sei ihm Jesus Christus persönlich erschienen: „Als ich meine Augen erhob, erblickte ich vor mir auf der inneren Seite des Gitters den Heiland. Mein



24. Februar 1845: Jesus Christus erscheint Brisson

erster Eindruck war ein Gefühl heftigen Widerstrebens: keine Möglichkeit mehr, Widerstand zu leisten, dachte ich; ich muss nachgeben. Da fiel ich auf die Knie nieder und gab nun meine bedingungslose Einwilligung, ohne ein einziges Wort zu sprechen. Ich empfand eine tiefe Freude und Ruhe. Dann verschwand die Erscheinung langsam.“

Ab diesem Tag war der Widerstand Brissons gegen die Ideen von Marie de Sales Chappuis gebrochen. Es dauerte allerdings immer noch fast dreißig Jahre, bis die Ordensgründung Wirklichkeit werden sollte. ■

P. Herbert Winklehner ist Oblate des hl. Franz von Sales, Leiter des Franz Sales Verlages und Chefredakteur der Zeitschrift LICHT



Diese Schokolade wird in der Schule hergestellt.

Ich lade Sie ein, mit mir eine kleine Reise nach Puerto Quito in Ecuador zu machen, in einen Bezirk, der durch seine geografische Lage – 325 Meter Seehöhe und subtropisches Klima – landwirtschaftlich besonders genützt werden kann. Hier finden Sie alle Arten von tropischen Früchten: Kakao, Bananen, Ananas, Yuka, Zitrusfrüchte ..., aber ebenso Esel, Kühe, Schafe und Schweine. Was auf den ersten Blick, wenn man die wunderschöne subtropische Landschaft betrachtet, wie ein Paradies erscheint, ist von der Nähe aus gesehen für jene, die hier leben und arbeiten, manchmal beinahe ein Alptraum.

Arbeitslos und unterbezahlt

Weil die Arbeitslosenrate in Ecuador sehr hoch und der Großteil der Arbeitsplätze in der Landwirtschaft unterbezahlt sind – ein Tagelöhner verdient für zwölf Stunden harter Arbeit zwischen 3,50 EUR und 4,70 EUR – können sehr häufig nicht einmal die Grundbedürfnisse einer Familie gestillt werden. Daher liegt die Auswanderungsrate bei 40 Pro-

Andere glücklich machen

LICHT-Aktion 2008
„Für Kinder in Ecuador“

zent. Der Großteil der Auswanderer hofft in Spanien oder den USA mehr Geld zu verdienen oder eine bessere Lebensqualität zu finden. Dabei wird aber oft vergessen, dass Ehepartner und Kinder, die in Ecuador zurückgelassen wurden, dadurch unter noch schwierigeren Verhältnissen leben müssen. Zu den meist sehr großen finanziellen Problemen kommen das Fehlen des Vaters und/oder der Mutter und eine gefühlsmäßige Verarmung hinzu, welche die Zukunft der Kinder und der Jugendlichen stark belastet.



Eine Schulklasse in der „Unidad Educativa Santiago Apóstol“

Schule ermöglicht Zukunft

Seit 2001 führen wir Oblatinnen des hl. Franz von Sales hier eine katholische Privatschule, die vom Kindergarten bis zum Abitur reicht. Es handelt sich um eine Form von Realgymnasium mit speziellen Ausbildungsschwerpunkten in Datenverarbeitung und

der Erzeugung von Lebensmitteln, besonders: Milchprodukte und Konserven. Das Lebensmittelabor des Gymnasiums ist bereits mit den notwendigsten Maschinen und Apparaten ausgerüstet, um die Jugendlichen in angebrachter Form auf ihren zukünftigen Beruf vorzubereiten. Leider fehlen aber noch einige wichtige industrielle Maschinen, um die aus der Nachbarschaft bezogene Milch rasch und sicher zu verwerten, vor allem pasteurisieren zu können, damit die Bevölkerung mit Milchprodukten beliefert wird, die allen hygienischen Bedingungen entsprechen. Das monatliche Schulgeld in der „Unidad Educativa Santiago Apóstol“ ist mit 12.-EUR so niedrig wie nur möglich, um der Jugend von Pu-

erto Quito eine bessere Zukunftschance zu ermöglichen. Die Bevölkerung lebt größtenteils von der Landwirtschaft und die Familien müssen den Lebensunterhalt mit einem sehr niedrigen Einkommen bestreiten. Aus demselben Grund erhalten ungefähr 15 Prozent unserer Schüler zusätzlich Studienbeihilfe.

Wir Oblatinnen des hl. Franz von Sales versuchen nach einem Grundsatz unserer Gründerin, der hl. Leonie Aviat, zu „arbeiten, um andere glücklich zu machen“. In der konkreten Situation von Puer to Quito bedeutet das, die Kinder und Jugendlichen auf eine bessere, zukunftsweisende Lebensform vorzubereiten und neben der schulischen Bildung auch eine gediegene persönliche und berufliche Basis zu schaffen. Die Schülerinnen und Schüler werden dazu angeregt, sich selbst als Verantwortliche ihres Lebens und ihrer Zukunft zu sehen und bewusst am Fortschritt des Landes mitzuarbeiten.

Bessere Lebenschancen

Durch die Ausbildung, die die Jugendlichen in unserm Gymnasium erhalten, können auch neue Arbeitsplätze geschaffen werden. Da die Milch vom Bauern bis zum Kleinbetrieb des Gymnasiums keine Zwischenhändler benötigt, erhöht sich auch die Einnahme des Erstlieferanten, das heißt des Kleinbauern.

Unsere Schule bietet zahlreichen Jugendlichen und Erwachsenen, die den Mut haben, sich entsprechend weiterzubilden, die

Chance, einen guten Arbeitsplatz zu erlangen. Gleichzeitig begünstigt sie die Herstellung von Nahrungsmitteln, die den Grundsätzen der Hygiene entsprechen.

Das Erlernen von neuen Techniken und deren Handhabung trägt sowohl in sozialer, als auch in ökologischer und finanzieller Weise zu einer Verbesserung der Lebenschancen für die Jugendlichen und deren Familien bei. Für die Absolventen unseres Gymnasiums eröffnen sich bessere Berufsaussichten und neue Verdienstmöglichkeiten. Sie können einer besseren Zukunft entgegen sehen, sind befähigt ihre Familiensituation zu verbessern und

einmal auch ihren eigenen Kindern eine bessere Zukunft zu ermöglichen. Mit Ihrer großzügigen Hilfe könnten wir das schon bestehende Lebensmittel-labor und den Kleinbetrieb des Gymnasiums ausbauen und so die Erzeugung und Vermarktung der Milchprodukte verbessern. ■



*Sr. Klara Maria Falzberger OSF
ist Oblatin des hl. Franz von
Sales und arbeitet in Ecuador.*

„Für Kinder in Ecuador“



**Wenn Sie den Kindern in Ecuador helfen wollen,
richten Sie Ihre Spende bitte an folgende Konten:**

Für Deutschland: Kongregation der Oblaten des hl. Franz von Sales, Verwendungszweck: „Ecuador“, LIGA-Bank Eichstätt (BLZ 750 903 00) Kontonummer: 10 760 23 08

Für Österreich: Kongregation der Oblaten des hl. Franz von Sales, Verwendungszweck: „Ecuador“, Raiffeisenbank für NÖ/Wien (BLZ 32000) Kontonummer: 96-02.747.962

Anfang Dezember 2007 feierten die Oblatinnen und Oblaten des hl. Franz von Sales in Südafrika ein Doppeljubiläum: 125 Jahre Missionstätigkeit auf dem afrikanischen Kontinent und den 75. Todestag des ersten Missionars der Sales-Oblaten und späteren Bischofs Jean-Marie Simon, der am 21. November 1932 verstarb. P. Josef Prinz OSFS berichtet von den Feierlichkeiten.

Gemeinsam mit P. Alois Haslbauer OSFS durfte ich als Vertreter unserer österreichisch-süddeutschen Provinz und unseres P. Provinzials an diesen Feierlichkeiten teilnehmen. Die Feiern zum 125-jährigen Jubiläum waren beeindruckend, ausgezeichnet vorbereitet und gestaltet und zeugten von der guten Zusammenarbeit zwischen Oblatinnen und Oblaten. Sie waren auch geprägt von einer grundlegenden Begeisterung der Schwestern und Mitbrüder und der dort mitlebenden Bevölkerung.

Feiern in Matjeskloof

Am 6. Dezember 2007 fand in Matjeskloof der Eröffnungsgottes-



Kirche von Matjeskloof

Ein sehr beeindruckendes Fest

125 Jahre Mission der Sales-Oblaten in Afrika



Kathedrale von Pella

dienst zum Jubiläum statt. Der folgende Tag war geprägt und gefüllt mit Veranstaltungen zu diesem großen Fest. Abends krönte ein festlicher Gottesdienst in der Kirche von Matjeskloof diesen Festtag: Der Regionalobere von

Südafrika, P. Joseph Ovis OSFS, feierte mit uns die Heilige Messe, P. General hielt die Predigt und der Scholastiker Benjemin van Schalkwyk OSFS legte seine Ewige Profess ab.

Am Grab von Bischof Jean-Marie Simon OSFS in Pella

Am 8. Dezember wurde das Fest in Pella fortgesetzt, wo P. Jean-Marie Simon als erster Oblate 1882 mit der Missionsarbeit begann. Hier sind auch P. Simon, der 1898 zum Bischof geweiht wurde, sowie weitere Bischöfe aus unserer Kongregation bestattet, ebenso Br. Léon Wolff OSFS, einer der ersten Mitarbeiter von P. Simon. Mit einem festlichen Gottesdienst wurden diese Festtage nochmals zu einem Höhepunkt. ■



Bischof Jean Marie Simon OSFS

Ort geistlicher Musik



Die Annakirche in Wien

Die Annakirche im Zentrum der österreichischen Bundeshauptstadt Wien, das erste Kloster der Sales-Oblaten im deutschen Sprachraum, wird mehr

und mehr als Ort geistlicher Musik entdeckt. Aufgrund ihrer guten Akustik fanden im Advent 2007 elf Konzerte statt, zu denen etwa 900 Besucher kamen. Es wurde vor allem adventliche und weihnachtliche Musik ausgewählt, zwischen den Stücken wurden meditative Texte gelesen. Auch für die Fastenzeit ist schon ein Konzert geplant. Am Karfreitag, 21. März 2008, um 18.00 Uhr, kommen „Die sieben letzten Worte des Herrn am Kreuz“ von Joseph Haydn unter der Leitung des österreichischen Komponisten und Dirigenten Paul Angerer und dem Ensemble „Concilium musicum“ zur Aufführung. ■

Salesianischer Weg

Franz von Sales ist der Patron des Pfarrverbandes Indersdorf in der Erzdiözese München-Freising. Das Logo zeigt die vier

Kirchen, in der Mitte ein Kreuz mit VIVAT JESUS. Pfarrer Stefan Hauptmann führt die Gemeinden mit der „Philothea“ durch das Jahr 2008; sie ist für ihn eine „Einführung in ein engagiertes christliches Leben“. Ein Kalender mit Sales-Worten gibt monatlich Impulse. Neben Vorträgen zum Thema „PHILOTHEA – Jesus leben in der Welt“, erschließen Fastenpredigten aktuelle „Hilfen für das Glauben im Heute“. Eine Fahrtrundet das



Logo des neuen Pfarrverbandes

**25.500.- EUR
für Kinder in Namibia**



Anfang des Jahres 2008 konnten **25.500.- EUR** an Spenden aus der Licht-Aktion 2007 „Für Kinder in Namibia“ nach Mariental überwiesen werden. Das bedeutet für das „Projekt Suppenküche“, das von den Sales-Oblaten geleitet wird, eine große Hilfe. Bei dem Projekt werden Kinder und Jugendliche unterstützt, deren Eltern oder ein Elternteil an AIDS gestorben sind. Allen Spenderinnen und Spendern sei dafür ganz herzlich gedankt. ■

Pastoralkonzept ab. Die vier Gemeinden werden „in der Heimat des hl. Franz von Sales die Quellen der Philothea-Spiritualität entdecken“ (1.-8. Juli).

Information: Pfarrverband Indersdorf, Marienplatz 4, D-85229 Markt Indersdorf. Tel 08136/809280. E-Mail: PV-Indersdorf@erzbistum-muenchen.de ■

Die Sales-Oblaten der Deutschen und Österreichisch-Süddeutschen Provinz erstellten in den Jahren 2005–2007 ein neues Ausbildungsprogramm. Dieser „Leitfaden Ausbildung“ stellt nun das gültige Ausbildungsprogramm dar. Es will nicht nur ein Leitfaden für die Auszubildenden sein, sondern alle Mitbrüder der beiden deutschsprachigen Provinzen einladen, „sich in ihrem Lebensstil und in ihrer Glaubhaftigkeit anfragen zu lassen“.

Eigenständig und gemeinsam

Der Leitfaden versucht, heutigem Ordensverständnis zu entsprechen. Die Ausbildungsgemeinschaft soll keine „versorgte, sondern eine selbst sorgende Gemeinschaft“ sein. Dies bedeutet, dass es heute „die Erfahrung des Zusammenlebens in einer Wohngruppe (eigenständiger Lebens-, Arbeits-, Freizeit- und Gebetsbereich)“ braucht. Wichtig ist, dass es sowohl Zeiten der Eigenständigkeit für die Ausbildungsgruppe als auch Zeiten des Miteinanders in der Hausgemeinschaft gibt!

Die aktuelle Ausbildungsgemeinschaft

Wer gehört aktuell zur Ausbildungsgemeinschaft? In Eichstätt leben F. Stefan Weig und F. Dominik Viet Hien Nguyen von der Österreichisch-Süddeutschen Provinz sowie F. Alcide Kragbe und F. Jiji Vattapparambil von der Deutschen Provinz. In der Deut-

Ein offener Ort zum Mitleben

Neues Programm für die Ordensausbildung



Das Scholastikat beim Gebet im Meditationsraum.
v.li: F. Jiji Vattapparambil, F. Alcide Kragbe, F. Dominik Nguyen und F. Stefan Weig

schen Provinz wohnen F. Edgar Rodriguez Varillas (Paderborn) und Postulant Tobias Menke (Oberbach). In der Ausbildungsgemeinschaft im Rosental lebt in diesem Jahr Hr. Christian Deppisch aus Neumarkt/Oberpfalz als Gast mit.

Immer offen für Interessierte

Die Gemeinschaft will ein offener Ort des Mitlebens für Interessenten am Ordensleben sein. Ordensberufungen fallen nicht vom Himmel. Es brauchte heute viel an Zeit und Gesprächen, damit ein (junger) Mensch eine mögliche Berufung zum Ordens-

leben entdeckt. Interessenten für diese Möglichkeit des Mitlebens in der Ausbildungsgemeinschaft im Rosental sind herzlich dazu eingeladen. Ein Mitleben ist jederzeit möglich!

Kontaktadresse:

P. Thomas Günther OSFS,
Salesianum Rosental 1,
85072 Eichstätt, Deutschland,
Tel. 08421/93489-52,
Fax 08421/93489-35,
e-mail: guenther@osfs.at.

Mehr Informationen über die Ausbildung der Sales-Oblaten gibt es im Internet unter der Adresse www.jesusleben.de ■

Schwester Claudia Maria Seitz OVM feierte am 8. Dezember 2007 ihr silbernes Professjubiläum im Heimsuchungskloster St. Josef in Zangberg, Bayern, wo sie seit Juni 2007 Oberin ist. Der Gottesdienst fand im barocken Festsaal des Klosters statt.

Hauptzelebrent P. Herbert Winklehner OSFS ging in seiner Festpredigt auf das Kürzel „VJ“ ein, das der heilige Franz von Sales sehr gerne verwendete und „Vivat Jesus – Es lebe Jesus“ bedeutet. Franz von Sales wollte damit zum Ausdruck bringen, dass alles, was er tut, im Namen Jesu und zu seiner Ehre geschehen soll. Unser Leben, egal ob im Kloster oder in der Welt, solle

Silberprofess in Zangberg



Rechts vor dem Altar mit Kerze: Oberin Claudia Maria Seitz OVM

ebenso ganz im Dienste Jesu stehen. Ein kleines Herz aus Ton mit den Initialen VJ erhielt jeder Festgast am Ende des Gottesdienstes. Die Erinnerungsgaben waren ge-

fertigt worden vom musikalischen Team für Gottesdienstgestaltung aus Eichstätt, das die Lieder des Volksesanges mit Gitarre, Querflöte und Keyboard begleitete. ■

Rektor und Scholastikatsleiter



Am 2. Januar 2008 wurde P. Josef Költringer OSFS feierlich in sein Amt als Hausoberer des indischen Oblatenklosters Samarpanaram nahe der südindischen Stadt Bangalore sowie als Leiter des Scholastikates eingeführt. Seit Herbst 2007 ist der Österreicher P. Költringer, der von 2005 bis 2007 als Missionar auf den Philippinen tätig war, wieder in Indien.

Schäfflertanz im Rosental

Nur alle sieben Jahre während der Faschingszeit ziehen die Eichstätter Schäffler auf die Straße, um ihre traditionellen Tänze vorzuführen. Am Abend des 12. Januar 2008 besuchten sie, begleitet von der Eichstätter Stadtkapelle, das Salesianum Rosental.

Im Jahre 1517 – nach überstandener Pest – wurde der Tanz der

Schäffler-Gesellen in München zur Aufheiterung der verängstigten Bürger erstmals aufgeführt. In Eichstätt tanzten die Schäffler erstmals 1903. Seit 1966 findet der Eichstätter Schäfflertanz alle sieben Jahre statt. Der Erlös kommt der Schäfflertanz-Stiftung zu Gute, die bedürftige Einwohner der beiden Eichstätter Altenheime unterstützt. ■



Alle sieben Jahre: Im Fasching 2008 tanzten die Schäffler im Rosental

Er wird nicht zugrundegehen

Das Bischofswappen des hl. Franz von Sales

Der hl. Franz von Sales entwarf für seine Bischofsweihe am 8. Dezember 1602 kein eigenes Bischofswappen. Er übernahm einfach das Wappen seiner Familie und ergänzte es mit Bischofsstab und Mitra.

Historischer Ursprung

Dieses Familienwappen der Sales geht zurück auf Pierre de Sales, geboren um 1237. Dieser schloss sich der Kriegsflotte des damaligen Herzogs von Savoyen, Amadeus IV., an, die der Insel Rhodos zu Hilfe kommen wollte, um sie von der Türkenbelagerung zu befreien. Die Kriegsflotte geriet allerdings in einen Seesturm. Herzog Amadeus IV. stand kurz davor, die Rettungsaktion abzubrechen, als am Himmel zwei Sterne erschienen. Pierre de Sales, der nicht nur in der Mathematik, sondern auch in der Kunst der Seefahrt sehr bewandert war, wusste, dass es sich bei diesen beiden Sternen um Castor und Pollux (heute Sternbild der Zwillinge) handle und diese ein sicheres Zeichen dafür wären, dass sich der Sturm sehr bald legen würde. Die Fahrt sollte daher nicht abgebrochen, sondern im Gegenteil fortgesetzt werden. In der römischen Mythologie sind Castor und

Pollux die beiden ungleichen Zwillingshalbbrüder des Zeus. Als Sternbild hatten sie besondere Bedeutung für die Seefahrt und waren dort helfende Gottheiten, die man in Seenot anrufen konnte. Die Zwillinge am Sternenhimmel zu sehen, bedeutete also unter Seefahrern ein sehr gutes und beruhigendes Zeichen.



Das Sternbild der Zwillinge – Castor und Pollux – bilden den Ursprung des Familienwappens der Sales

Der Rat des Pierre de Sales wurde befolgt. Die christliche Flotte erreichte die Insel Rhodos und schlug die Türken in die Flucht. Im Glanz dieses Sieges erhielt Pierre de Sales die Erlaubnis, sein Schild mit zwei goldenen Sternen und mit einer Mondsichel, dem Zeichen der Türken und Sarazenen, zu verzieren.

Gerade das große Wissen von Pierre de Sales legte das Fundament seines Ruhmes. Dies sollte für die Adelsfamilie der Sales stets



eine große Motivation sein, sich für ihre Kinder um eine gute Bildung zu sorgen, selbst wenn diese dazu ausersehen waren, das Kriegshandwerk zu erlernen. Denn, so war die Familie Sales seit ihrem Ahnen Pierre überzeugt, die Wissenschaft ist den großen Heerführern sehr wohl nützlich.

Farben und Symbolik

Auf diesem Hintergrund können also die Farben und Symbole des Sales-Wappens folgendermaßen gedeutet werden:

Der blaue Hintergrund symbolisiert die Schönheit und Majestät der Familie Sales. Die beiden roten Querlinien, die das Wappen in drei gleich große Abschnitte teilen, bedeuten Mut und Tapferkeit. Diese roten Streifen sind in Gold eingerahmt, die Farbe für Reichtum, Ausdauer und Treue.

Die Mondsichel mit den beiden Spitzen nach oben weist nicht nur auf das historische Ereignis der Türkenbefreiung der Insel Rhodos hin, sondern ist auch ein Zeichen für den wachsenden Ruhm der Familie Sales.

Die beiden sechszackigen Sterne (Castor und Pollux, Sternbild der Zwillinge) stehen für Bildung, und Scharfsinn des Geistes.

NON EXCIDET

Die Familie Sales wählte sich als Wappenspruch das Wort „nec plus nec minus“, also „nicht mehr und nicht weniger“. Damit brachte sie ihr Selbstbewusstsein zum Ausdruck: So sind wir, eine adelige Familie, voller Majestät, Tapferkeit, Ruhm, Reichtum und Bildung – nicht mehr und nicht weniger.

Franz von Sales ersetzte dieses Motto durch die Worte „non excidet“ – „er/sie/es wird nicht ver-

loren oder zugrundegehen.“ Dieses Motto hat sich Franz von Sales nicht erst bei der Bischofsweihe gewählt, sondern bereits als Student in Paris, wo er seine Glaubenskrisen erlebte und überwand. Es ist also nicht nur sein Wahlspruch als Bischof, sondern sein Lebensmotto von Jugend an. Es gibt Zeugnis von seinem großen Optimismus und Gottvertrauen. Was mit dem „er“, „sie“ oder „es“ gemeint ist, lässt Franz von Sales offen: die Familie, die Kirche, der Glaube, er selbst. Ein Hinweis auf die genaue Bedeutung kann auch ein Blick auf die Bibel liefern. Dieser Ausdruck „non excidet“ wird in der lateini-

schen Bibelübersetzung (Vulgata), also in jener Bibel, die Franz von Sales verwendete, im Buch Judit 11,6 verwendet. Dort sagt Judit zu Holofernes:

„Wenn du dem Rat deiner Magd folgst, dann wird Gott dein Unternehmen zu einem guten Ende führen, und mein Herr wird sein Ziel nicht verfehlen.“

In diesem Sinne bedeutet „non excidet“ also: Wer auf Gott vertraut und ihm folgt, der wird ans Ziel kommen, das Gott für ihn bestimmt hat, egal was passiert: er, sie, es wird nicht verloren oder zugrundegehen. ■

P. Herbert Winklehner OSFS

Einsatz für den Schutz des Lebens

Weihbischof Andreas Laun OSFS erhielt den „Galen Award 2007“

Der Salzburger Weihbischof Dr. Andreas Laun OSFS, Weihbischof der Erzdiözese Salzburg, ist mit dem „Galen Award 2007“ ausgezeichnet worden. Der Preis wird von der Lebensschutz-Organisation „Human Life International“ (HLI) alljährlich an Persönlichkeiten verliehen, die sich in besonderer Weise für den Schutz des Lebens einsetzen. Der „Galen Award“ ist in Anlehnung an den seligen Kardinal Clemens August Graf von Galen (1878–1946) benannt. Von Galen hatte sich in seinen Predigten offen gegen die terroristischen Übergriffe der Gestapo gewandt. Im Sommer 1941 prangerte er öffentlich die Tötung kranker und behinderter Menschen an. Der



Weihbischof Andreas Laun OSFS

„Löwe von Münster“ wurde 2005 in Rom selig gesprochen. Der Osnabrücker Sozialethiker Prof.

Manfred Spieker würdigte in seiner Laudatio das Engagement von Weihbischof Laun; auch die Großnichte Kardinal von Galens, Johanna Gräfin von Westphalen, schrieb in einem Grußwort, Laun erhalte die Auszeichnung für seinen unermüdeten Einsatz für den Schutz des menschlichen Lebens. Der



Bischof erfülle den Wahlspruch von Kardinal von Galen „Nec laudibus, nec timore“, also dass weder Lob noch Menschenfurcht Denken und Handeln bestimmen sollten. ■

Br. Florian Frank OSFS †

aus der österreichisch-süddeutschen Provinz starb am 12. Dezember 2007. Er wurde am 13. August 1931 in Batzhausen in der Oberpfalz, Bayern, geboren und auf den Namen Franz getauft. Nach der Schulzeit arbeitete er in der Landwirtschaft und trat 1956 bei den Oblaten des hl. Franz von Sales ein. 1962 legte er die Ewige Profess ab. Von 1958 bis 1964 wirkte er in Dachsberg, Oberösterreich, von 1964 bis 1972 in Fockenfeld bei Konnersreuth, Bayern, und von 1972 bis 1976 wiederum in Dachsberg. Er war jeweils in der Landwirtschaft tätig. Nach einem kurzen Aufenthalt in Neuburg an der Donau, wo er bei den Elisabethinen als Gärtner arbeitete, kam er von 1977 bis

1991 in das Konvikt St. Josef in Ried im Innkreis, Oberösterreich. Dort war er im Haus, im Garten und in der Sakristei tätig. Von 1991 bis zu seinem Tod lebte Bruder Florian im Salesianum Rosental in Eichstätt. Sein Aufgabenbereich war vor allem die Küche und der Speisesaal. Am 16. November 2007 stürzte Bruder Florian in der Küche und zog sich eine Fraktur im Becken zu. Die geplante Feier seines Goldenen Professjubiläums am 21. November 2007 in Fockenfeld musste daher abgesagt werden. Wir feierten jedoch mit ihm in der Krankenhauskapelle in Eichstätt. Am 8. Dezember 2007 erlitt er überraschend einen schweren Schlaganfall, von dem er sich nicht mehr erholen sollte. Am



Br. Florian Frank OSFS †

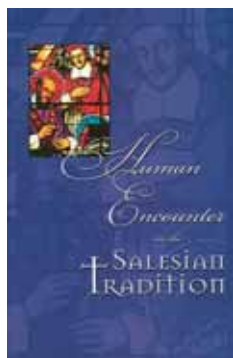
frühen Morgen des 12. Dezembers 2007, dem ehemaligen Gedenktag der hl. Johanna Franziska von Chantal, hatte sein Leidensweg ein Ende.

Wir danken Gott für Bruder Florian und all seine treuen Dienste, die er für unsere Gemeinschaft getan hat, und bitten, dass Er unseren Mitbruder in die ewige Herrlichkeit aufnehmen möge. ■

Die Internationale Kommission für Salesianische Studien startete 2004 anlässlich des 400-jährigen Jubiläums der ersten Begegnung der Heiligen Franz von Sales und Johanna Franziska von Chantal ein weltweites Projekt. Salesianische Wissenschaftler wurden eingeladen, darüber nachzudenken, was diese Begegnung der beiden Heiligen damals und heute für die salesianische Welt bedeuten kann. 20 Autorinnen und Autoren aus Belgien, Frankreich, Deutschland, den Niederlanden und den Vereinigten Staaten haben unterschiedliche Beiträge verfasst, die nun in einem Buch unter dem Titel „Hu-

Salesianisch begegnen

Neues Buch: Menschliche Begegnung in der salesianischen Tradition



man Encounter in Salesian Tradition“ (Menschliche Begegnung in salesianischer Tradition) erschienen sind. Die Beiträge sind vorwiegend in englischer Sprache

verfasst, einige in Französisch und drei auch auf Deutsch.

Das Buch kostet 24,90.-EUR und kann über den Franz Sales Verlag bezogen werden:

Franz Sales Verlag
Rosental 1,
85072 Eichstätt,
Deutschland

Tel 08421/93489-30
Fax 08421/93489-35
info@franz-sales-verlag.de ■

Jubiläen 2008

Folgende Sales-Oblaten
begehen 2008 Jahrestage
der Profess- oder Priesterweihe.
Die LICHT-Redaktion gratuliert
ganz herzlich:

50 Jahre Profess

Österreichisch-süddeutsche Provinz

P. Johann Allex
P. Franz Jungbauer
P. Franz Peer
P. Friedrich Schmalhofer
P. Ernst Tiefenbacher

Deutsche Provinz

P. Franz Sonntag
P. Leo Vieten

55 Jahre Profess

Österreichisch-süddeutsche Provinz

P. Norbert Staab
P. Alois Bachinger
P. Ludwig Fröhlich

Br. Michael Karmann
Br. Raphael Rauscher

25 Jahre Priesterweihe

Österreichisch-süddeutsche Provinz

P. Josef Pichler
P. Johann Schurm
P. Georg Dinauer
P. Johann Ring

40 Jahre Priesterweihe

Österreichisch-süddeutsche Provinz

P. Alfred Blöth
P. Alois Haslbauer
P. Reinhold Schmitt
P. Siegfried Schöndorfer

50 Jahre Priesterweihe

Österreichisch-süddeutsche Provinz

P. Alois Bachinger
P. Ludwig Fröhlich
P. Josef Merz
P. Norbert Staab
P. Franz Wehrli

60 Jahre Priesterweihe

Österreichisch-süddeutsche Provinz

P. Richard Köckeis

75 Jahre Priesterweihe

Österreichisch-süddeutsche Provinz

P. Paul Lackner

BESTELLSCHEIN

Füllen Sie diesen Bestellschein aus, wenn Sie Licht von der **Österreichisch-Süddeutschen Provinz** der Sales-Oblaten (Eichstätt-Wien) beziehen wollen.

JA, ich bestelle die Zeitschrift **Licht** zum Bezugspreis von
EUR 13.- / sFr 26,- (inklusive Porto) pro Jahr.

Name/Vorname: _____

Straße: _____

Postleitzahl/Ort: _____

für mich selbst für ein Jahr bis auf Widerruf.

Ich schenke ein **Licht**-Abonnement für ein Jahr bis auf Widerruf
zu meinen Kosten an:

Name/Vorname: _____

Straße: _____

Postleitzahl/Ort: _____

Datum/Unterschrift:

- Bitte senden Sie mir den besonders gestalteten Gutschein für mein Geschenkabonnement zu.
 Ich möchte für LICHT werben und benötige ____ kostenlose Probeexemplare zur Weitergabe.



An die
LICHT-Redaktion
P. H. Winklehner
Rosental 1

D-85072 EICHSTÄTT

**Wir gedenken der
verstorbenen**

Licht-Leserinnen und Leser:

BAMBERG: Helmut Rödel;
BREITENBRUNN: Förderin Lore
Lanzhammer
CHIEMING: Josefa Putz;
EBERSBERG: Eugenie Marsmann;
EGESHEIM: Anastasia Stier;
ETTING: Josefine Tretter; Ludwig
Bergmeier; Theresia Donaubauer;
FREYUNG: Therese Eggerl;
HAUSHAM: Frau Kasuck;
JÜLICH: Dr. Agnes Wenning;
KÖTZ: Anna Vassold; Johann
Wieser;
MUCH: Katharina Alefelder;
NEUSTADTL: Christine Bicker;
PFÄFFIKON: Elisabeth Fischer;
PITTENHART: Cäcilia Schuster;
PLEINFELD: Anni Grau;
PÖCKING: Anna Wieser;
RUDELZHAUSEN: Maria
Schreiber;
SCHWÄBISCH GMÜND: Paula
Komenda;
WALTING: Elisabeth Burzler;

**HERR, VOLLENDE SIE
IN DEINER LIEBE**

BESTELLSCHEIN

Füllen Sie diesen Bestellschein aus, wenn Sie Licht von der **Deutschen Provinz** der Sales-Oblaten (Jülich-Barmen) beziehen wollen.

JA, ich bestelle die Zeitschrift **Licht** zum Bezugspreis von
EUR 13,- / sFr 26,- (inklusive Porto) pro Jahr.

Name/Vorname: _____

Straße: _____

Postleitzahl/Ort: _____

für mich selbst für ein Jahr bis auf Widerruf.

Ich schenke ein **Licht**-Abonnement für ein Jahr bis auf Widerruf
zu meinen Kosten an:

Name/Vorname: _____

Straße: _____

Postleitzahl/Ort: _____

Datum/Unterschrift:

- Bitte senden Sie mir den besonders gestalteten Gutschein für mein Geschenkabonnement zu.
 Ich möchte für LICHT werben und benötige ___ kostenlose Probeexemplare zur Weitergabe.

Licht - Die Salesianische Zeitschrift

Impressum

Herausgeber:

Kongregation der Oblaten des hl. Franz
von Sales – Österreichisch-Süddeutsche
Provinz und Deutsche Provinz

Redaktion:

P. Herbert Winklehner (Chefredakteur);
Raymund Fobes; Br. Georg Okon

Anschrift der Redaktion:

Rosental 1, D-85072 Eichstätt
Telefon: (0 84 21) 93 489 31
Fax: (0 84 21) 93 489 35
E-Mail: licht@franz-sales-verlag.de
Internet: www.zeitschrift-licht.de

Verlag und Vertrieb:

Franz-Sales-Verlag, D-85072 Eichstätt
Internet: www.franz-sales-verlag.de

Herstellung:

Brönnner & Daentler,
D-85072 Eichstätt

Licht erscheint sechsmal jährlich.
Jahresabonnement: EUR 11.- / SFr 22.-
(zzgl. EUR 2.- / SFr 4.- Versand)
Einzelheft: EUR 1,90 / SFr 3,80 (zzgl.
Versand) Abbestellungen gelten für das
Ende des Jahrganges. Höhere Gewalt
schließt Ansprüche an den Verlag aus.

Artikel, die mit dem Namen oder den
Initialen des Verfassers gezeichnet sind,
stellen nicht unbedingt die Meinung
des Herausgebers, der Redaktion oder
des Verlages dar.

Licht ist Mitglied des Katholischen Me-
dienverbandes.

Konten:

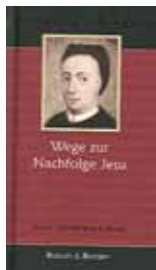
DEUTSCHLAND (Österreichisch-Süd-
deutsche Provinz – Eichstätt): Sparkasse
Eichstätt (BLZ 721 513 40) Kto. Nr. 2014
DEUTSCHLAND (Deutsche Provinz –
Jülich-Barmen): Kreissparkasse Düren
(BLZ 395 501 10) Kto. Nr. 17 00 350
SCHWEIZ: Aargauische Kantonalbank,
Konto 16 5.002.623.12 Konto-Korrent
ÖSTERREICH: Postscheck-Konto Nr.
1911.985 Zeitschrift »Licht« Wien

Fotos (Seite): Archiv Franz-Sales-Ver-
lag (2, 3ob, 5–11, 13ob, 15, 17–19, 22,
23un, 23re, 24, 25 li, 25 un, 26–28);
Agnes Theresia Furian OSFS (Titel); Ste-
phan Hörnle (12); Oblatinnen des hl.
Franz von Sales (20, 21); Georg Okon
OSFS (4); Johann Schramml (23 li); Bri-
gitte Schwarz (13mi); Günther Thal-
hammer (25ob); Wikipedia (3un);

Licht

**An die
LICHT-Redaktion
Br. Georg Okon
Haus Overbach**

D-52428JÜLICH



Thomas von Kempen
**Wege zur
 Nachfolge Jesu**
 64 Seiten, gebunden
 EUR 6,90
 Verlag
 Butzon & Bercker

Mit seinem Buch „Nachfolge Christi“ zählt Thomas von Kempen immer noch zu den meistgelesenen christlichen Autoren. In diesem Buch aus der Reihe „Worte geistlichen Lebens“ sind daraus wesentliche Zitate gesammelt, die auch heute – über 500 Jahre nach der Ersterscheinung des Buches – ihre Gültigkeit haben. Ausgewählt wurden die Zitate von Reinhard Abeln. Sie beeindruckten durch ihre Aussagekraft und Ausstrahlung.



B. Körner (Hg.)
**Geistliche
 Begleitung und
 Bußsakrament**
 160 Seiten,
 broschur
 EUR 16,80
 Echter Verlag

Die Autorinnen und Autoren beschäftigen sich mit geistlicher Begleitung und Bußsakrament. Neben den theoretischen Grundlagen aus Bibel und kirchlicher Tradition stehen praktische Anregungen im Mittelpunkt, die helfen können, diese Dienste auszuüben. Während das Bußsakrament immer weniger angenommen wird, stellt man in der geistlichen Begleitung einen Zuwachs an Interesse fest. Das Buch plädiert dafür, beides miteinander zu verbinden.



Wunibald Müller
**Wenn der Geist
 die Seele berührt**
 120 Seiten,
 broschur
 EUR 13,90
 Grünewald Verlag

Die Sehnsucht nach Spiritualität steigt, damit jedoch auch die Gefahr, sie falsch zu leben. Es wird gezeigt, was Spiritualität ist, was sie nicht ist und worauf man zu achten hat, wenn man eine dynamische Spiritualität leben möchte, eine Spiritualität, die geerdet und authentisch ist. Dabei werden auch die Erkenntnisse der Psychotherapie berücksichtigt und es wird deutlich, dass Psychotherapie und Spiritualität sich gegenseitig ergänzen können, ja müssen.



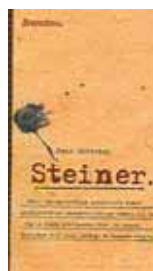
Peter Modler
**Die wunderbare
 Welt der
 Katholiken**
 192 Seiten,
 gebunden
 EUR 16,90
 Herder Verlag

Peter Modler ist es tatsächlich gelungen, auf eine sehr humorvolle, aber gediegene Art und Weise eine „Art Liebeserklärung“ für die wunderbare Welt der Katholiken zu schreiben. Er verwendet spezifisch katholische Begriffe und beschreibt sie für Nicht-Katholiken kurz und verständlich. Dass dabei selbst eingefleischte Katholiken noch etwas lernen können, ist durchaus in der Absicht des Autors. Schließlich und endlich kommt man drauf, dass Katholiken gar keine so schlechten Zeitgenossen sind.



Bernhard
 Langenstein
**Du bist geschaffen
 für das Glück**
 104 Seiten, gebunden,
 Schmuckfarbe
 EUR 12,90
 Grünewald Verlag

Eine alter Wanderer besitzt einen Wunschkäfer, der alle guten Wünsche erfüllt. Er macht sich auf die Reise in das Unglückliche Land und lehrt den Menschen einen Weg, um das wahre Glück zu finden. Dieses „Märchen vom Wunschkäfer“ enthält eine ganze Reihe von sehr schönen Gedanken über den Sinn des Lebens, darüber, wie man sich das Leben sinnloserweise schwer machen und wie man in diesem Leben trotz Schwierigkeiten das Glück finden kann.



Jens Böttcher
Steiner
 400 Seiten,
 gebunden
 EUR 16,95
 Brendow Verlag

Der Untertitel dieses Romans lautet etwas kompliziert: „Die merkwürdige Lebensreise eines möglicherweise zurechtverrückten Gemüts auf dem Weg zu einem unbekanntem Ziel.“ Johannes Steiner, die Hauptfigur, hat sich in seiner Verzweiflung freiwillig in eine psychiatrische Klinik zurückgezogen und denkt über sein Leben nach. Eine packende Suche nach dem Sinn des Lebens beginnt, die sich vor allem als Suche nach Liebe herausstellt. In dieser Suche spielt Gott eine wesentliche Rolle.

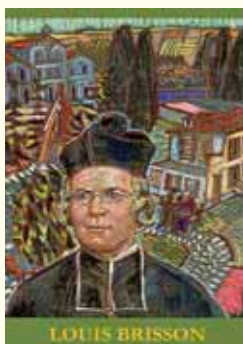
FRANZ-SALES-VERLAG
Rosental 1, 85072 Eichstätt

Aktuell



Franz-Sales-Verlag

Rosental 1 • D-85072 Eichstätt
Tel (08421) 93489-31 • Fax (08421) 93489-35
e-mail: info@franz-sales-verlag.de



Dirk Koster OSFS: Louis Brisson
268 Seiten, broschur, zahlreiche SW-Fotos,
Verlag Pert Post, EUR 24,90 / SFR 43,70
ISBN 978-90-70376-62-8

Pünktlich zum 100. Todestag von P. Louis Brisson erschien nun die brandaktuelle Biographie über den Gründer der Oblatinnen und Oblaten des hl. Franz von Sales. Verfasst hat sie P. Dirk Koster OSFS, von dem schon eine hervorragende Lebensbeschreibung über den heiligen Franz von Sales vorliegt. Auch in seiner Brisson-Biographie hat der Autor ein gut lesbares Lebensbild einer faszinierenden Persönlichkeit vorgelegt.

Franz von Sales: Die Liebe vollendet alles
gebunden, 112 Seiten; Neue-Stadt-Verlag,
EUR 9,90 / SFR 18,80
ISBN 978-3-87996-733-9

In der Reihe „Hundert Worte Klassiker“ veröffentlicht der Neue-Stadt-Verlag Sinnsprüche großer Gestalten des Glaubens. Jetzt ist auch Franz von Sales in diese Reihe aufgenommen worden. Herbert Winklehner OSFS hat hundert Worte des heiligen Bischofs und begnadeten geistlichen Begleiters gesammelt. Ein Buch, das aufbauende Impulse zu einem optimistischen Leben gibt, eine Art „Best of“ salesianischer Weisheiten.

Zeitschrift LICHT und Franz-Sales-Verlag im Internet:
www.zeitschrift-licht.de und www.franz-sales-verlag.de